

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 9

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dich bin der düsteler Schreier,
Und habe es nicht lapiert,
Wie man bei uns in Zürich
Schulfreundlichkeit praktiziert.

Die Lehrerschaft steht auf dem Punkte,
Dass sie mit der Stadt prozessiert,
Weil die, was den Lehrern zutrommt
Juristisch verklautisiert.

Ich denke, dass unseren Bürgern
Die Haltung nicht sehr imponiert,
Und hoffe zu Gunsten der Lehrer:
Ihre Sache triumphiert!

Depeschen.

Tanger, 28. Februar. Der Maulesel, welchen Wilhelm II. anlässlich seines lebhaften Besuches in Marokko geritten, ist gestern Nacht nach langem Leiden gestorben.

Der Täter entkam.

Den großen Herrn der herrlichen Kosaken
Erfüllt es mit Gram,
Sobald es heißt: sie konnten ihn nicht packen
Der Täter entkam.
Bedrücklich ist's für hohe Mörderbündler
Und völlig infam,
Wenn hören müssen Vollesglücksbegünstler:
„Der Täter entkam.“
Die Revolution hat „In“ gepeinigt,
Er machte sie Lahm:
Er hat mit Blut und Tod das Land gereinigt,
Der Täter entkam!
So hat sich ein Vater des Land's betragen.
Europa zur Scham.
Wie traurig, dass man immer noch muss sagen:
„Der Täter entkam!“

Hochversicherte fastnachtstägliche Zuhörer!

Vielerorts bildet den Abschluss aller Fastnachtstreigkeiten der gefürchtete Aschermittwoch. Auf den blauen Montag und den roten Dienstag folgt übrigens zu jeder Zeit der gelbe Mittwoch. Über diese Gesellschaft bedeutet keine Gefahr, sondern schreckt viel eher vor dem Leihhaus ab. Wer gar zu leicht in den Abgrund steigt, wo das Leihhaus so leiseleicht lockt, verliert halt oft seine finanzielle Moral, um wieder hinaus zu klettern. Hand- und Fußarbeit sind alsdann zu schwach. Das Auto zertrümmt sich. Drahtseil und Spelternismus kommen zu spät, und der Polizeiposten stürzt in den ökonomischen Sumpf. Jeder vorsichtige Denkmaler hängt sich also geknickt an den Aschermittwoch und lernt die 10 Gebote auswendig: Du sollst nicht nur den Fastnachtsonntag auch jeden andern Sonntag heiligen. Du sollst Vater und Mutter ehren, denn sie sind alt und schwach und können nicht mehr walzen und polieren. Du sollst beim Tanzen keine Umstürzlichkeiten treiben. Du sollst nicht stehlen, wenn dein Geldsack gähnt, auch die gutgemeinte Voricht dabei verdient keine Nachsicht. Du sollst kein falsches Zeugnis geben, wenn du deiner Tänzerin müde bist. Du sollst nicht begehrn deines Nachbars Littertasche. Du sollst nicht begehrn deines Nächsten Versazzedels. Wenn du, lieber Zuhörer, solche haupsächlichste Gebote während dieser schweren Zeit gehalten hast, dann darfst du fröhlich aschermittwochige Lust atmen, aber nur „Wenn!“ Sonst aber verzweifle nicht. Laß dir in gewohnter Zerknirschung Asche auf den Kopf streuen, was namentlich in schwarzen Haaren kräftig wirkt und gute Vorfälle bedeutet. Für graue Haare ist es zu spät und der alte Fastnachtsländer wird wohl wissen, was für ihn Staub und Asche sagen wollen. Ein spätes Alter ist ohnehin ein verspätetes Alter zur aufsichtigen Umkehr, und es ist gut, wenn „Derjenige welcher“ nicht mehr viele Fastnachtstage heiligen darf. Glücklicherweise sind wir Leute, die keinerlei Besserung nötig haben. Wer meine gut bezahlten Vorlesungen besucht, ist sicher vor jeder Sorte von Gesetzwidrigkeiten und geht sündhaftes Feuer durch das Leben. Möge es so bleiben, womit ich hochachtungsvoll schließe; es erwarten mich nämlich Stockfische. Guten Abend!

Was sind die Dichter?

(Ein Urteil von Zwiderwurz.)

AWill Euch sagen, was sie sind die Dichter,

Diese Schneider närrischer Gesichter:

Sind Verderber junger Augenlichter,

Und für Neberschnapper Einblastrichter,

Niemals Kriegsgeschrei- und Streitbeschichter,

Höchstens selbstverlorne Sittenrichter,

Unerhört verlogene Berichter,

Ganz verlücktes Zeug Zusammenrichter,

Sind auf Möglichkeit total Verzichter,

Aller Wahrheit Gegner und Bernichter,

Maler ungeheurer Bösenrichter;

Und ein Bürger, so ein braver schlichter

Kann bekommen Nervenschmerz und Sichter,

Wenn er liest was reinkt und leimt ein Dichter.

Beilegung des Marokkokonfliktes!

Ein mittelalterliches Zeitalter war in der Kreisstadt Dinghausen ein schwerer Lebelsläter zum Tode verurteilt. Man bestellte zur Vollstreckung des Urteils einen Henker. Dieser verlangte jedoch 200 Gulden. In der Stadträffigung wurde diese Forderung allgemein zu hoch befunden, aber keine Offerte war vorhanden. Darum großes Kopfschrecken. Endlich kam man auf den Antrag des Zipseltoni, der sonst für gewöhnlich nicht als der Piffigste galt, zu folgendem Entschluss:

Wir geben dem Seppel 100 Gulden und einen Strick, dann mag er sich hängen wo er will. Und wir haben 100 Gulden gespart.

Wie wäre es wenn die Mächte zu einem solchen Beschlusse kämen? Zum Beispiel:

Sie schicken die Konferenzosten von Algeciras zusammen und legen diese nicht zu kleine Summe dem Sultan von Marokko in die Hände. Damit würde dieser seine Polizei ohne Zweifel organisieren.

Um den beiden hauptinteressierten Mächten seine Dankbarkeit zu bezeugen, würde ich ihm in diesem Falle empfehlen, die Uniformierung möglich in der französischen Tricolore, Turban blau, Blouse feuerrot, Hose weiß; die Ausbildung mit preußischen Schneide, (Gegenteil von Knigge's Umgang mit Menschen) durchzuführen.

Der Rest der Anweisung würde unter Umständen auch noch als Gründungsfond für eine marokkanische Staatsbank ausreichend sein.

Also wäre allen geholfen! — et la porte reste ouverte —

Vaudois! muss man rätsch aussprechen.

Veau toi! kann den Hals dir brechen.

Nirgends kommt der Mensch zur Ruh:
Selbst wer barfuß, drückt der Schuh.

Herr Feusi: „Am Dunstig hämer au wieder emal à Hudlete gha wie 's dä Bruch und Recht ist, à so oppis ißt äangs zun ere reine Seheswürdigkeit worde.“

Frau Stadtrichter: „Es ist recht, es wird eine jeg' wohl dr Liebermetz à chi tämpfe und sää wird 's ehne.“

Herr Feusi: „Ich verstah Sie nüd, Frau Stadtrichter, bitti wen meined Sie?“

Frau Stadtrichter: „Sie verstöh' mi scho, wenn wett ächt à meine? Nemel gwüß nüd diene won i Bibelstund göhnd.“

Herr Feusi: „Jä so, Sie händ's schint's wie d'Rägel, die mag au niemeren nütz meh verträige, die teilt au nu grad „Lumpewaar“ us, wenn si opper à chi lustig macht. Wenns us sie abhienti, müehst 's ganz Löbe eis Totemahl si und sie verchausti d' Tier und 's Omues däue zun hōchste Brise.“

Frau Stadtrichter: „Sie vertrehed eim doch alles, ich hä gar nüd geseit, daß man nüd törsi lustig si, aber alles in Astandsgrenze, nüd wie's jetz sogar vorhunkt, daß Frau eimmer ganz älei a d'Masggebäll göhnd ohni jedi Ufsicht und Begleitig.“

Herr Feusi: „Jä die Frau eimmer blied nüd lang älei, da git's gilt Begleitig, won achtig git, daß län Andere zuechunt.“

Frau Stadtrichter: „Ese da hämer's, wenn ehne die Alte na helsed, wie wett mer da dr junge Waar na Meister möge! Es nimmt mi jetz dänn bald Wunder, was Sie als tribe händ, wo Sie na gange sind ga böögge und sää nimmts mi.“

Herr Feusi: „Das han ich Ihne mit dem beste Wille nüd bekenne, Frau Stadtrichter, Sie würded just no usgregter. Sää djan Chne scho säge, daß mi na nie grauen ist, im Gegeteil, i wett i hätt na meh z'bereue.“

Frau Stadtrichter (schwer atmend): „Es sind all gleich und sää finds!“

